

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (10. Jahrgang, Nr. 3, März 2016)

Angst frisst die Seele auf.

Regisseur Rainer Werner Fassbinder (1945-1982)

12,5 Millionen Menschen in Deutschland sind arm

Trotz guter Wirtschaftslage ist die Armut in Deutschland nur leicht gesunken. Betroffen sind laut dem gestern präsentierten Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes 12,5 Millionen Menschen. Das größte Armutsrisiko tragen demnach Arbeitslose, Alleinerziehende, Kinderreiche, Schlechtqualifizierte, Ausländer und Rentner. Nach den jüngsten Zahlen sank der Anteil der Armen um 0,1 Prozentpunkte auf 15,4 % im Jahr 2014. Damit sei der bundesweite Aufwärtstrend seit 2006 zunächst gestoppt, sagte der Geschäftsführer des Verbandes, Ulrich Schneider. In Schleswig-Holstein lag die Quote mit 13,8 % unter dem Bundesdurchschnitt, das Armutsrisiko war hier damit geringer als in den meisten anderen Bundesländern.

Die Quote, eine Zahl des Statistischen Bundesamts, gibt an, wer in Haushalten mit weniger als 60 % des mittleren Einkommens lebt. Bei Singles liegt die Armutsschwelle etwa bei 917 €, bei Paaren mit zwei Kindern bei 1926 €. Für das Bundesamt sind die Betroffenen zunächst "armutsgefährdet". In neun Bundesländern nahm die Armutsquote ab - etwa in Bremen um minus 0,5 Punkte auf 24,1 %, in Mecklenburg-Vorpommern um minus 2,3 Punkte auf 21,3 % oder in Berlin um 1,4 Punkte auf 20 %. In Bayern stieg sie dagegen von 11,3 auf 11,5 %, in Nordrhein-Westfalen sogar von 17,1 auf 17,5 %. Das Ruhrgebiet sei dabei die "Problemregion Nummer Eins", sagte Schneider. Alarmiert zeigte er sich von der Lage der Rentner. Bei ihnen sei die Armut seit 2005 etwa zehn Mal so stark angewachsen wie beim Rest der Bevölkerung. Laut Deutschem Kinderhilfswerk sind sogar 19 % der Kinder und Jugendlichen arm.

aus: Lübecker Nachrichten vom 24.02.2016

DAGS im Internet

Besucht uns auch im Internet unter
www.dags-konvent.de

Hier könnt Ihr in allen Jahrgängen der Informationsblätter stöbern, News nachlesen, erfährt, woran DAGS gerade arbeitet, oder könnt mit uns im Diskussionsforum diskutieren.

Kinderarmut setzt sich fest

Fast jedes fünfte Kind im Land von
Einkommensarmut betroffen

Die Kinderarmut in Deutschland stagniert auf einem hohen Niveau. Nach einer Anfang des Jahres vorgelegten Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung lebt fast jedes fünfte Kind in unserem Land in einem Haushalt, der als einkommensarm gilt, also über weniger als 60 % des mittleren Einkommens verfügt. Diese Armutsschwelle liegt für eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren derzeit bei einem Einkommen von weniger als 1.926 Euro netto pro Monat.

Dabei gibt es starke regionale Unterschiede. In Bremen lebt ein Drittel der Kinder in einkommensarmen Haushalten, in Sachsen-Anhalt sind es 28,3 %, im Regierungsbezirk Düsseldorf 25,1 %. Am anderen Ende der Statistik sind die Regierungsbezirke Oberbayern, Oberpfalz und Tübingen zu finden mit Armutsquoten um rund zehn %. Alleinerziehende und Arbeitslose sind besonders stark von Armut betroffen. Entscheidender Faktor, um Kinderarmut zu verhindern, seien Berufstätigkeit und existenzsichernde Einkommen der Eltern, sagt WSI-Sozialexperte Eric Seils laut einer Pressemitteilung der Hans-Böckler-Stiftung.

Er warnt davor, dass viele Kinder und Jugendliche, die im vergangenen Jahr nach Deutschland geflüchtet sind, von Armut betroffen sein können. Das begründet er mit Daten von Familien, die schon länger in Deutschland leben. 34 % der Familien mit Kindern, die aus dem Nahen und Mittleren Osten nach Deutschland gekommen sind, haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle. Kommen sie aus Afrika oder Serbien, liegt der Anteil sogar bei mehr als 40 %. Grund sei häufig, dass diese Menschen seltener Arbeit finden, und wenn, dann häufig nur in einem Minijob.

"Um aus der Armut herauszukommen, brauchen solche Eltern nicht irgendeinen Job, sondern eine möglichst gute Integration in den Arbeitsmarkt", sagt Sozialexperte Seils. Der Schlüssel dazu seien verstärkte Investitionen in Bildung und Qualifikation.

aus: verdi-publik Januar 2016

Leserbrief zum Beitrag „Nicht den Mut verlieren!“ aus 2-2016

Wer nicht an Wunder glaubt ist kein Realist.

Ich bemerke auch bei mir eine gewisse Ermattung den sich täglich überbietenden Alarmtönen gegenüber. Ob es nun die Schere zwischen Arm und Reich ist, oder die Aussicht, im Prinzip nicht von meiner Rente leben zu können. Oder die Angst vor einer immer aggressiver auftretenden antichristlichen Realität, sei es in Form eines sich selbst als islamisch bezeichnenden Phänomens in Nordafrika, sei es in der objektiv anwachsenden Zahl schwarz verummter Frauen in der Innenstadt.

Und ja, es gibt (Gott sei Dank, wem auch sonst) im starken Kontrast dazu Hoffnungsfunken, die ich nicht genug würdige, die ich geneigt bin mit einem müden Brauenrunzeln zur Kenntnis zu nehmen und gut ist. Es kommt hinzu ein immer stärkeres Misstrauen gegenüber "Nachrichten" aller Art. Wir sind im Krieg, und das erste Opfer ist immer die Wahrheit. Insofern lese ich auch den DAGS-Newsletter mit weit ausgestreckten Armen, und da möchte ich doch hier mal sagen, die persönlichen Worte von Walter Hamann haben mir gut getan und mich erreicht. Unwillkürlich schweifen die Gedanken zurück in ein lange versunkenes Zeitalter, wo wir in Norderstedt in diesem ultramodernen Gemeindezentrum als relativ junge Burschen uns die Köpfe heiß geredet haben.

Warum ist es so notwendig, die kleinen Erfolge zu benennen, warum sehe ich die nicht von mir aus und als Erstes? Das Schlüsselwort meiner spirituellen Entwicklung in den letzten Jahren ist Dankbarkeit geworden. Dankbar bin ich für jeden schönen Tag, den ich erleben darf. Dankbar für jede Mahlzeit, für das warme Bett. Dankbar vor Allem, dass ich nicht mehr allein bin - sondern von der Liebe gefunden wurde. Dankbar dem Ewigen Gott, das ist es doch. Dankbar auch, merke ich gerade, für viele gute Erinnerungen an das Rauhe Haus. Und das ich da jederzeit hinfahren kann und willkommen bin. Mein morgendliches Gebet ist im Wesentlichen "Dein Wille geschehe an mir." Insofern habe ich Grund zur Hoffnung, die kleinen und großen Hoffnungslichter werden mir nicht verschwinden.

Wilhelm Welzin

Sind Reiche egoistisch?

In Gesellschaften mit einer besonders ausgeprägten ungleichen Einkommensverteilung werden Reiche geizig und hart. Das ist das Ergebnis einer gemeinsamen Studie von Sozialwissenschaftlern der Universitäten in Toronto und Stanford/Kalifornien. Die Wissenschaftler stellten fest, dass Wohlhabende in Gesellschaften mit hoher sozialer Ungleichheit mit höherer Wahrscheinlichkeit Regeln missachten, ohne sich um die Folgen zu kümmern. Das gelte zum Beispiel für die Missachtung von Verkehrsregeln, sodass Fußgänger gefährdet würden. Zahlreiche Experimente deuten auch darauf hin, dass Reichtum das Mitgefühl mit kranken Menschen reduziert und die Bereitschaft mindert, Menschen in Not zu unterstützen. Allerdings betonen die Forscher, dass dies nur für Regionen gelte, in denen die soziale Ungleichheit besonders ausgeprägt sei. Ihre Untersuchungen stammen aus Kalifornien, wo

die Unterschiede in Einkommen und Vermögen besonders groß sind. Studien aus den Niederlanden, Deutschland und Japan hätten keine Hinweise darauf ergeben, dass Reiche besonders egoistisch seien.
aus: Publik-Forum 4. Dezember 2015

Und ihr habt mich aufgenommen

In der Hilfe für Flüchtlinge zeigen sich die deutschen Christen als sehr lebendig

Bis vor einem Jahr gaben die Christen in Deutschland ein trauriges Bild ab. Doch nun, in der Flüchtlingskrise, werden die Christen wieder lebendig.

200 000 Menschen engagieren sich derzeit allein im Bereich der beiden großen Kirchen für die Flüchtlinge. Evangelische, katholische und freikirchliche Gemeinden besuchen die Geflüchteten, eröffnen Flüchtlingscafés und Kleiderkammern, bieten Deutschunterricht und Fahrdienste an. Sie beraten Menschen, vermitteln Wohnungen und nehmen zuweilen auch Flüchtlinge in ihre Häuser auf. Auch Bischöfe und Kirchenvertreter werden aktiv, stellen Gelder und Häuser zur Verfügung, engagieren sich gegen Obergrenzen und für eine großzügige Regelung des Familiennachzugs.

»Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen.« Lange wurde dieser Auftrag des Evangeliums institutionalisiert und an die kirchlichen Wohlfahrtsverbände abgeschoben. Nun - im Angesicht einer Not, die keine Institution mehr bewältigen kann - bricht die Kraft der Bergpredigt wieder an der Basis durch und »weckt die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit«, wie es in einem Kirchenlied schon lange ersehnt wird.

Diese überwältigende Hilfsbereitschaft verändert das Gesicht des Landes und gibt den christlichen Gemeinden ein Stück ihrer verlorenen Glaubwürdigkeit zurück.

Am Ende wird es vielleicht so sein, dass die Kirchen die Flüchtlinge gerettet haben - und die Flüchtlinge die Kirchen.

aus: Publik-Forum 4. Dezember 2015

Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

**Beiträge und Anregungen bitte an
Roswitha Horstmann,
Email: rohorstmann@freenet.de**

Unsere nächsten Treffen finden im Rauhen Haus statt am 11.04. und 09.05.2016 im Haus Weinberg von 18.00 bis 20.30 Uhr.

Jesus Christus spricht: Wie mich der Vater geliebt hat, so haben auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

(Monatsspruch März 2016 aus Johannes 15,9)

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Siegfried Heidler, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg